

Klaus Douglass

Leben in Geistes-Gegenwart

„Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster (= der Heilige Geist) nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden ... Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. (Johannes 16,7.13-14)

„Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apostelgeschichte 1,8)

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle“ (Epheser 3,14-19)

„Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen.“ (Epheser 5,18)

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit (= Zurückhaltung)“. (Galater 5,22)

„Kennen Sie schon das vom Heiligen Geist erfüllte Leben?“ – so lautete der Titel eines Heftchens, das in meiner Jugendzeit unter Christen gern herumgereicht wurde. Die Qualität dieser kleinen Schrift erschien mir schon damals etwas dürftig, aber die Frage hat sich mir seither unauslöschbar in mein Bewusstsein gebrannt: Kenne ich das vom Heiligen Geist erfüllte Leben? Bzw. stärker noch: *Führe* ich ein solches Leben?

Wenn man sich das Neue Testament aufs Ganze anschaut, ist das „the name of the game“ beim Christsein – das, worum es letztlich eigentlich geht. Wir sollen bzw. brauchen nicht aus eigener Kraft glauben und leben, sondern aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus. Das ist ein heute weithin ausgeblendeter Aspekt der christlichen Botschaft. Viele, die sich Christen nennen, begnügen sich damit, an einen Schöpfergott zu glauben, ohne, dass das für ihr Leben auch nur die geringsten Konsequenzen hätte. Vielleicht ziehen sie aus dieser Tatsache ein bisschen Trost, aber sonderlich kraftvoll oder gar weltverändernd ist dieser Glaube nicht. Anderen ist es genug, dass ein Mensch sich „bekehrt“ und sich die Sünden vergeben lässt. Doch auch sie leben ihr Christenleben überwiegend aus eigenem Antrieb und aus eigener Kraft. Doch Vergebung ist nur der Anfang, sozusagen die die Eingangstür zum Eigentlichen. Letzten Endes geht es beim Christsein darum, ein neues, mit Gott versöhntes Leben in der Kraft des Heiligen Geistes zu führen.

1. Es ist gut, dass Jesus nicht mehr leibhaftig unter uns wohnt. Jesus selbst sagt, dass das so ist. Und das ist erstaunlich. Wie oft hätte ich mir gewünscht, Jesus persönlich erlebt zu haben! Wir oft habe ich mir im geheimen Neid auf die Jünger Jesu gesagt: „Ja, wenn ich selbst erlebt hätte, wie Jesus über das Wasser läuft, wie er Kranke heilt, wie er spricht, mahnt und tröstet – wenn ich das alles nicht nur aus der Bibel, sondern aus eigener Anschauung kennen würde, dann fiel es mir viel leichter, zu glauben.“ – Aber ist das wirklich wahr? Wie viele Zeitzeugen Jesu gab es, die das alles miterlebt haben und kein bisschen glaubten! Ja, wie oft zweifelten selbst die Jünger! Natürlich sahen sie all diese wunderbaren Dinge. Aber sie sahen auch einen müden, abgesehenen Jesus; einen Jesus, der seine Notdurft verrichtete, hustete und nieste; einen Jesus, der weinte oder zornig war, einen, der schließlich gedemütigt, gefoltert und ermordet wurde. Kurz: einen Menschen wie wir. Ja mehr noch: Nie war ein Mensch menschlicher als Jesus. Sind

wir sicher, dass wir in diesem Menschen Gottes Sohn und in seiner Ohnmacht die Macht Gottes erkannt hätten? Jesus sagt: „Es ist gut, dass ich gehe. An meiner Stelle wird der Heilige Geist kommen. In diesem Geist werdet ihr die Macht Gottes klarer und eindeutiger erfahren als in der leibhaftigen Begegnung mit mir.“ Und so kam es auch. Wenige Tage nach seinem Aufgang zum Vater schickte Jesus seinen Jünger/innen den Heiligen Geist. An Pfingsten (Apostelgeschichte 2) wurde aus einem Häuflein schwacher, kleingläubiger Menschen eine kraftstrotzende, fröhliche Truppe, die die Welt veränderte.

2. Der Heilige Geist ist ein Geist der Kraft. Häufig begegnet uns in der Bibel das Wortpaar „Geist“ und „Kraft“. Das bedeutet keineswegs, dass der Heilige Geist lediglich als eine „Energie“ zu verstehen ist. Die Bibel eignet ihm vielmehr immer wieder persönliche Züge zu. Dennoch ist es so, dass ein Mensch, der mit dem Heiligen Geist zu tun bekommt, diesen als eine gewaltige Kraft erlebt. Wie ein Feuer, Sturm oder Platzregen kommt der Heilige Geist an Pfingsten über die Jünger/innen Jesu und taut sie auf, belebt sie, erfüllt sie, verändert sie und setzt sie in Bewegung. Ihr Leben bekommt von diesem Augenblick an eine völlig neue Qualität. Sie reden, handeln und leben nicht mehr aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft des Heiligen Geistes heraus. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als dass Gott selbst durch sie redet, handelt und lebt. Sie selbst bleiben, was sie sind: gewöhnliche, fehlbare Menschen. Aber in der Kraft Gottes können diese gewöhnlichen Menschen ganz außergewöhnliche Dinge tun. Sie predigen – und Menschen bekehren sich. Sie legen Menschen die Hände auf – und Kranke werden gesund. Sie beten – und der Himmel tut sich auf. Der Geist, so heißt es, gibt ihnen Gaben – „Charismen“ genannt (vgl. 1. Korinther 12,1ff und 14,1ff) –, die sie vorher noch nicht hatten. Mit ihnen dienen sie Gott und den Menschen – und die Welt bleibt nicht mehr die gleiche.

3. Der Heilige Geist leitet uns in alle Wahrheit. Immer wieder berichtet uns das Neue Testament, dass der Heilige Geist Menschen führt (Apostelgeschichte 8,29), sie beauftragt (Apostelgeschichte 13,2) oder ihnen verwehrt, nach eigenem Gutdünken zu handeln (Apostelgeschichte 16,7). Der Heilige Geist ist also so etwas wie ein „innerer Kompass“, der Christen Orientierung gibt und sie leitet. „Wenn sie euch (bei der Verfolgung) vor eure Machthaber schleppen“, hatte Jesus gesagt, „so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt, denn der heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“ (Lukas 12,11f u.a.). Wie haben wir uns dieses Reden des Geistes vorzustellen? Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, möchte ich dabei drei Formen herausgreifen. Wohlgemerkt: Hier geht es hier nicht um die allgemeine Frage, wie Gott redet (zum Beispiel durch die Bibel, andere Menschen, besondere Erscheinungen oder äußere Ereignisse), sondern darum, wie Gottes Geist *in uns* spricht. Die genannten Punkte können hierzu sehr wohl ein äußerer Auslöser sein. Der Heilige Geist spricht aber durchaus auch „spontan“ zu uns.

Zunächst redet der Geist zu uns in Form von *inneren Eindrücken*. Manchmal habe ich im Gebet oder während der Bibellese ein starkes inneres Gefühl, was Gott von mir möchte oder was er mir sagen will. Dieses starke Gefühl kann sicherlich trügen, ich muss es abgleichen, ob es mit dem offenbarten Willen Gottes, wie er uns in der Heiligen Schrift überliefert ist, in Einklang steht. Oder mit einem anderen Christen darüber reden. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, mich solch einem inneren Impuls des Heiligen Geistes nicht zu verschließen, sondern zu tun, was die Stimme mir sagt. Sodann redet der Geist zu mir durch die Stimme des *Gewissens*. Das menschliche Gewissen ist ein durch Erziehung und Umgang geprägtes Instrument, das uns keineswegs immer zu richtigem Tun anleitet. Es gibt Mörder, die keinerlei Gewissensbisse verspüren, und auf der anderen Seite Menschen, die bereits das Tanzen oder die Benutzung von Lippenstift für eine schlimme Sünde halten. Nicht die Inhalte des Gewissens, wohl aber die Tatsache, dass wir ein Gewissen haben, kommt von Gott. Und Gott spricht auch durch unser Gewissen zu uns: wiederum durch einen starken inneren Eindruck, was wir *nicht* tun sollen: „Der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu.“ Der dritte Weg, auf dem der Geist zu uns redet, ist die *Sprache der Träume*. Zumindest zu manchen von uns. Mir selbst, der ich mich an meine Nachtträume nur selten erinnere, ist diese Sprache eher fremd. Doch sowohl im Alten wie im Neuen Testament ist dieses Sprechen Gottes zu Menschen durch Träume ein viel bezeugter Weg und ich kenne einige Christen, zu denen Gott durch diese Sprache redet.

4. Der Heilige Geist ist der Geist Jesu. Obwohl der Heilige Geist Jesus sozusagen „ablöst“, besteht sein Werk doch in erster Linie darin, dass er uns mit Jesus in Berührung bringt, ihn uns vor Augen führt, sein Werk für uns bedeutsam macht und uns an der Hand Jesu leben lässt. *Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.* Das heißt, der Heilige Geist hat keine andere, über Jesus hinausgehende Botschaft, er bringt diese lediglich in universale Geltung. „Der Herr ist der Geist“, ruft Paulus daher aus (2. Korinther 3,17), bzw. redet andernorts vom „Geist Christi“ (Römer 8,9). Das Werk des Heiligen Geistes besteht darin, dass er uns „mit Jesus gleichzeitig macht“, wie der dänische Philosoph Sören Kierkegaard das einmal ausgedrückt hat. Gleichzeitigkeit mit Jesus bedeutet, dass Jesus für uns nicht mehr nur eine historische Figur ist, sondern ein höchst lebendiges, gegenwärtiges Gegenüber. Wenn wir erkennen, dass das, was Jesus geredet hat, zu *uns* gesagt ist und dass Jesus das, was er erlitten hat, für *uns* erduldet hat, können wir ihm gegenüber keine neutrale, „objektive“ Position mehr einnehmen. Entweder wir verstocken unser Herz und begehen die „Sünde wider den Heiligen Geist“ (Matthäus 12,32) oder wir erkennen unsere Sünde und kehren uns zu Jesus (Apostelgeschichte 2,37f) und leben fortan unser Leben an der Hand Jesu. Corrie ten Boom sagt: „Der Heilige Geist macht uns zuerst sündenbewusst, aber wenn wir bekennen, für Vergebung danken, macht er uns siegesbewusst.“ Der Heilige Geist sorgt sozusagen für den „kommunikativen Fluss“ zwischen Jesus und uns.

5. Der Heilige Geist ist ein Geist der Gemeinschaft. Dieser Punkt ist sehr wichtig. Die Rede vom „Gott in uns“ darf uns nicht zu der falschen Vorstellung verleiten, der Heilige Geist führe den Menschen in die fromme Vereinzelung: „ich und mein Gott“. Das genau Gegenteil ist richtig: Der Heilige Geist führt immer in die Gemeinschaft. Andernfalls wäre er nicht der Geist Jesu. Darum sind die „Früchte des Geistes“, von denen Paulus redet, ausschließlich Eigenschaften, die der Gemeinschaft zugute kommen. Das heißt, der Heilige Geist setzt beim Individuum an, führt es aber über sich heraus. Der „Gott in uns“ trägt unserer Individualität Rechnung, nichts aber liegt ihm ferner als jener religiöse Individualismus, der unsere Zeit heute so sehr kennzeichnet. Das Christentum ist eine Gemeinschaftsreligion, ist eine Mannschafts- und keine Individualsportart, ist wie ein Orchester, bei dem sich selbst derjenige, der die erste Geige spielt, ins große Ganze einfügen muss. Christen gehören zum „Leib Christi“, in dem jeder von uns eine unverwechselbare und unaustauschbare (individuelle!) Funktion hat, in dem aber auch jeder auf das Zusammenspiel mit und die Ergänzung durch andere gewiesen und angewiesen ist (1. Korinther 12,12ff). Nicht eine einzige Stelle des gesamten Neuen Testaments leistet der irrigen Auffassung Vorschub, der Heilige Geist diene lediglich der Einsetzung eines frommen Ichs. Der Heilige Geist ist uns vielmehr dazu gegeben, uns in die Gemeinschaft der Glaubenden einzufügen, die Gemeinde Jesu aufzubauen und zusammen mit anderen der Welt zu dienen. Adolf Schlatter sagt: „Der Heilige Geist verwandelt eigennützige Menschen in gemeinnützige, ich-bezogene in gemeinschaftsfähige Menschen. Dabei lässt er sie als einzelne leben – und bewahrt sie doch vor dem Individualismus. Er fügt sie zu einer Gemeinschaft zusammen – und lässt sie doch nicht im Kollektiv versinken.“